Redaktion, Verlag und Druck,
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 342. Abendblatt. Donnerstag, den 25. Juli. 1867.

Die Stimmung in den neuen Landestheilen

ist in letzter Zeit durch die Einführung einer großen Zahl unserer preußischen Gesetze, besonders durch die Einführung der preußischen Steuern, lebhaft erregt worden. Die Zeitungen wissen von dieser Erregung täglich mehr zu erzählen, theils mit gewaltiger Uebertreibung und meist mit mißfälligen Bemerkungen gegen die Regierung. Es wird der Regierung namentlich vorgeworfen, daß sie durch diese Maßregel selbst diejenige Partei in den neuen Landestheilen verletzt und verstimmt habe, die von vornherein die Vereinigung mit Preußen gewünscht und ihr bereitwillig entgegengekommen sei. Die Erregung an und für sich kann nicht überraschen, wohl aber, daß eine preußisch-patriotische und nationale Partei jene Mißstimmung schürt, statt ihre Aufgabe darin zu setzen, durch verständige Erörterung des Sachverhältnisses zur Beruhigung der Gemüther beizutragen. Jede Steuermaßregel, nicht blos jede Steuererhöhung, sondern selbst jede Veränderung in der Besteuerung, hat unvermeidlich eine Verstimmung der betheiligten Kreise zur Folge. In Steuerfragen, welche das Vermögen des Einzelnen unmittelbar berühren, geräth das persönliche Interesse selbst mit dem aufrichtigsten Patriotismus oft in Zwiespalt. Das ist eine Erfahrung, welche wir nicht erst jetzt und in den neuen Landestheilen zu machen haben. Daß aber Veränderungen in dem neuen Landesgebiete unerläßlich waren, das stellen auch die Liberalen nicht in Abrede, und da nur eine Ausgleichung in der Belastung der einzelnen Provinzen eintritt, welche für die neuen Landestheile durch die Vortheile ihrer Einfügung in den preußischen Staatsverband völlig aufgewogen wird, so hat die Staatsregierung offenbar nur eine Forderung der Gerechtigkeit erfüllt. Von allen billigen und urtheilsfähigen Stimmen in der Presse ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß Preußen, abgesehen von allen Vortheilen eines wohlorganisirten und gut verwalteten Großstaates, den neuen Gliedern des Landeskörpers an Kriegsmaterial, an Kunstsammlungen und wissenschaftlichen Schätzen, an Lehranstalten und dergleichen mehr, auch einen Vermögensstand bietet, gegen welchen die gebrachten Opfer keineswegs schwer in die Wagschale fallen. Die preußischen Steuern fallen allerdings in ihrer Gesammtheit etwas schwerer in das Gewicht, als die bisher üblichen Steuern der neuen Landestheile; aber Preußen bedurfte dieser stärkeren Anspannung seiner Steuerkraft, wenn es mit siebzehn Millionen Menschen das erreichen und erwerben sollte, was es erreicht und erworben hat. Jetzt werden die neuen Landestheile, so wie die Staaten des norddeutschen Bundes berufen, die Früchte jener Anstrengungen mit zu genießen, an der Macht und der Ehre Preußens Theil zu nehmen: — ist es da nicht billig und naturgemäß, daß sie auch an dem Einsatz sich betheiligen? Können sie sich mit Recht darüber beschweren, daß ihre bisherigen Leistungen eine Steigerung erfahren? Und diese Steigerung ist nicht so bedeutend, als man behauptet; dagegen wird sie von vornherein ausgeglichen durch eine gerechte Vertheilung der Steuerlast, und sie trägt ihren Ersatz auch für die Volkswohlfahrt in sich selbst. Wenige Jahre werden hinreichen, um auch in Hannover, Hessen, Nassau, Schleswig-Holstein in der reichen Entwickelung des öffentlichen Verkehrs die siegesvolle Wirkung unserer preußischen Einrichtungen zur vollen Klarheit zu bringen.

Jeder wahrhaft patriotisch und national Gesinnte muß diese Segnungen schätzen, jeder wahrhaft liberal Gesinnte muß im Namen der Gerechtigkeit forden, daß alle Staatslasten gleichmäßig von allen Theilen der Monarchie getragen werden. Hiernach wäre es Pflicht, von dieser Seite her einer etwa sich kundgebenden Mißstimmung entgegen zu arbeiten; gewiß aber ist es ungerechtfertigt, einer solchen unter allerlei Vorwänden noch Vorschub zu leisten. Es ist aber ein bloßer Vorwand, wenn man der Regierung zum Vorwurf macht, daß sie nicht zuvor die neuen Provinzen selbst gehört habe, bevor sie die neuen Steuern einführte. War nämlich die Maßregel doch unter allen Umständen nöthig und unerläßlich, so blieb die Anhörung von Vertrauensmännern eine leere Form; die Einführung der Steuern gegen deren Votum hätte nur der Mißstimmung einen Stützpunkt gegeben.

Ein anderer Vorwand der Opposition ist es, die Einführung der Steuern deshalb zu mißbilligen, weil unsere Steuer-Einrichtungen der Reform bedürftig wären. Da diese Reform der Steuergesetzgebung in naher Zukunft zum Gegenstand der Berathung mit dem Landtage gemacht werden müsse, so hätte, meint man, die Frage wegen Einführung der Steuern in den neuen Provinzen bis dahin in der Schwebe bleiben können. Hierauf ist zu erwidern, daß der Ausgleich zwischen den alten und neuen Landestheilen in Betracht der Besteuerung an und für sich ein Gebot der Gerechtigkeit war, dessen Erfüllung nicht bis zu dem zweifelhaften Ausgange der Berathungen über Steuerreform vertagt werden durfte. Die Aussicht auf Verständigung über Steuerreform würde gewiß aber viel ungünstiger sein, wenn die neuen Landestheile ganz verschiedene Interessen dabei zu vertreten hätten. Jede beabsichtigte Ermäßigung der Steuersätze wird jetzt auf allen Seiten als eine Erleichterung erkannt und gewürdigt werden, während bei Aufrechterhaltung einer Ungleichheit in den Steuer-Systemen auch die Stellung der einzelnen Landestheile zu dem etwa in Aussicht genommenen neuen Steuersatze eine ungleiche geblieben wäre. Die Regierung konnte also nicht anders handeln, als sie gehandelt hat, wenn sie nicht Gefahr laufen wollte, eine bestehende Rechtsungleichheit zu verlängern und zugleich nothwendige Reformen für die Zukunft zu erschweren. Wäre sie anders verfahren, dann würde man ihr von derselben Seite, von welcher jetzt der unbegründete Tadel ausgeht, noch ganz andere Vorwürfe gemacht haben, und zwar mit größerem Recht. Man würde ihr vorwerfen, durch ihre Säumigkeit die innige Verschmelzung der einzelnen Landestheile und die gedeihliche Entwickelung des Gesammtkörpers verzögert zu haben.

— Die Regierung hat gehandelt, wie es die Pflicht der Gerechtigkeit und das Wohl des Staatsganzen verlangt. (Prov.-Corr.)

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Das memento mori, welches von dem Sandhügel von Queretaro, auf dem Maximilian sein Leben ausgehaucht, über den Ocean herübertönt, der Schrecken ist es, welcher aus den offiziellen und offiziösen Aeußerungen in Frankreich herauslispelt und hinter der Maske der sittlichen Entrüstung, des Mitgefühls, der Humanität hervorlugt. Ein Memento mori, das weniger dem Kaiser Napoleon persönlich für Leib und Leben Angst erregen muß, wiewohl unleugbar für eine baldige Eruption der vulkanischen Elemente in Frankreich täglich mehr Anzeichen sprechen — als es seinem ganzen Systeme, allen seinen Ideen und Plänen, dem Fundamente seiner Dynastie den Zusammensturz verkündet. Der französische Kaiser hat den verwegenen Versuch gemacht, romanischen Absolutismus nach der neuen Welt hinüberzuführen: mit dem schmählichen Rückzuge seiner Truppen, mit der Hinrichtung seines Apostels mag dieses Unternehmen genügend bestraft sein, aber Zurückweisung und Bestrafung sind nicht der letzte Akt in dem Drama. Die Konsequenzen der napoleonischen Politik werden unerbittlich eintreten, und der Kaiser wird, nachdem seine Offensive verunglückte, die Defensive sich vielleicht nicht erspart sehen. Treibt ihn die Bedrängniß durch seine Gegner im eigenen Lande, deren Zahl und Gewicht beständig wächst, zu der Anzettelung eines Krieges mit Preußen, so sind diesem nicht blos in Europa Verbündete sicher, sondern auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden den günstigen Augenblick wahrnehmen, um die lange gewünschte Position in Europa, welche ihre Handelsinteressen erheischen, als Preis des Bündnisses mit Preußen und Rußland zu erlangen, und zugleich strenge Vergeltung zu üben gegen das Kaiserliche Frankreich, das die Zeit ihrer Bedrängniß im Kriege mit den Südstaaten perfide auszubeuten gesucht hat. (B. B.-Z.)

— Im Auftrage der Regierung wird sich der Baurath und Oberbauinspektor Herrmann nach Paris und London begeben, um Studien über einen großen Parlamentsbau zu machen.

— Der ständigen Deputation des deutschen Juristentages ist, wie wir erfahren, folgender Antrag des Justizraths v. Wilmowski zugegangen: „1) Der deutsche Juristentag wolle seine Ueberzeugung aussp echen, daß zur Förderung deutscher Rechtsbildung für Obligationsrecht, Strafrecht, Handels- und Wechselrecht und gerichtliches Verfahren eine gemeinsame Gesetzgebung durch die Gesetzgebungs-Organe des norddeutschen Bundes unter Zutritt entsprechender Organe für Baiern, Württemberg, Baden und Süd-Hessen-Darmstadt zu erstreben ist. 2) Der Juristentag wolle diese Erklärung den Regierungen und Kammern dieser süddeutschen Staaten sowie dem Bundes-Präsidium des norddeuschen Bundes mit dem Antrage auf Veranlassung desfallsiger Vereinbarungen mittheilen."

— Die Notiz, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl von dem Wahlkreise Labiau-Wehlau als Kandidat für das norddeutsche Parlament aufgestellt werden solle, wird uns von kompetenter Seite dahin berichtigt, daß bei Sr. Königl. Hoheit zwar dieserhalb angefragt worden, Se. Königliche Hoheit indeß erklärt haben, aus Rücksicht auf Ihre militärischen Pflichten ein Mandat nicht annehmen zu können. Es ist daher der Ober-Präsident Dr. Eichmann in Königsberg als Kandidat für den bezeichneten Wahlkreis aufgestellt worden.

— Wie die „Flensb. Nordd. Ztg." mittheilt, haben sich jetzt auch die Wähler aus Sonderburg und Alsen für die Kandidatur des Herrn Amtmann Kyer entschieden. Derselbe ist also als der deutsche Kandidat des ganzen ersten Wahlkreises anzusehen. Dagegen hat die liberale Partei in einer am 21. d. Mts. in Neumünster abgehaltenen Delegirtenversammlung, dem „Hamb. Corr." zufolge, beschlossen, für den 2. Wahlkreis an ihrem Parteikandidaten, Herrn Regierungsrath Kraus festzuhalten, also den gewünschten Kompromiß mit der Regierungspartei abzulehnen. Mit Recht bemerkt die „Nat.-Z." dazu:

„Wenn man in diesem Wahlkreise den Dänen wieder den Weg zum Siege bahnt, indem man von allen Seiten die alten Parteikandidaten „festhält", so hat man die Verantwortlichkeit für alle Folgen zu tragen; es würde dies von einem Mangel an den ersten Elementen politischer Einsicht zeigen. Wenn man auf diese Weise die Landsleute in Nordschleswig selbst ausliefert, so sollte man mindestens sich später die Jeremiaden über Verrath an der National-Ehre sparen. Einigermaßen muß der gesunde Menschenverstand der zunächst Betheiligten dabei der Diplomatie zu Hülfe kommen. Es ist eine unendliche Absurdität, im Haderslebener Wahlkreise, wo die Wahl des Dänen Krüger-Beftoft vollkommen feststeht (?), die alten Zänkereien fallen zu lassen und sich auf einen deutschen Kandidaten zu konzentriren, dagegen im Flensburg-Apenradener, wo bei einigem Zusammenhalten der Sieg zu erringen ist, die Stimmen nochmals zu zersplittern. Einem solchen Schauspiel gegenüber muß man freilich vor dem kräftigen Nationalgefühl der Dänen und ihrem politischen Takte, der derartigen Hader gar nicht aufkommen läßt, Respekt bekommen.

— Gestern Morgen sind die letzten drei österreichischen Soldaten, welche in Folge ihrer Wunden im hiesigen St. Hedwigs-Krankenhause bis jetzt verpflegt worden und so weit hergestellt sind, um die Reise zurücklegen zu können, von hier in Begleitung eines Lazarethgehülfen nach Oderberg per Eisenbahn abgegangen.

— In Aachen dauert der Zuzug der Gläubigen zu den wunderthuenden Reliquien in steigendem Maße fort. Hier und da hört man Aeußerungen von Ungeduld, weil noch keine Wunder geschehen. Indessen sollen Personen, welche die heilkräftigen Wollen- und Leinwandtücher fortwährend auf das Schärfste im Auge behalten, behaupten, daß nach ihren Wahrnehmungen in den nächsten Tagen etwas zu erwarten sei.

— Von den Konservativen sind für Berlin jetzt im Einverständniß mit der Regierung folgende Kandidaten aufgestellt worden: Für den 1. Wahlkreis der Kriegsminister v. Roon, für den 2. Wahlkreis der Oberbürgermeister Seidel, für den 3. Wahlkreis der Buchhändler Georg Reimer, für den 4. Wahlkreis der Stadtverordnete Weinhändler Schäffer, für den 5. Wahlkreis der Banquier Th. Jac. Flatau, für den 6. Wahlkreis der Fabrikbesitzer Borsig. (Die Kandidaten im 3. und 4. Wahlkreise deuten auf ein Kompromiß zwischen der konservativen und altliberalen Partei.)

Gumbinnen, 22. Juli. Der Oberförster Reiff zu Nassawen ist am 19. d. M. Abends in dem zur Oberförsterei Nassawen gehörigen Belauf Schwentischken erschossen worden. Man fand die Leiche erst andern Tages. Dem Unglücklichen waren fünf Rehposten in den Rücken geschossen worden und es unterliegt keinem Zweifel, daß er von Wilddieben ermordet wurde. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie und war hier ein allgemein beliebter und geachteter Mann.

Hannover, 23. Juli. Die von dem Minister des Innern berufenen hannoverschen Vertrauensmänner haben, wie die „N. H. Ztg." anzeigt, sich sämmtlich bereit erklärt, der Einladung zu folgen, mit Ausnahme des Grafen von Bennigsen, welcher bedauerlicher Weise verhindert ist. Die Berathungen beginnen am 29. d. in Berlin.

— Gestern wurden in der hiesigen Christuskirche vom Oberkonsistorialrath Niemann 24 Missionaire eingesegnet und so in ihren künftigen Beruf eingeführt. Es geben von den 24 nach Afrika 12, nach Indien 4 und nach Amerika 8.

Hannover, 23. Juli. Ihre Majestät die Königin Marie hat heute morgen die Marienburg verlassen, um sich nach Hietzing zu begeben. Ueber die Verhandlungen mit der Königlich preußischen Regierung, welche diesem Entschlusse der Hohen Frau vorangingen, ist vielfach Unrichtiges auch durch die Presse verbreitet. Die Königliche Regierung hat den Allerhöchsten Intentionen Seiner Majestät des Königs entsprechend darauf verzichtet, von der Königin Marie die Entfernung aus der Provinz Hannover zu verlangen, den Aufenthalt daselbst ihr vielmehr freigestellt. Dagegen erschien es unmöglich, noch länger einen Hofstaat in Funktion zu belassen, dessen Mitglieder als Diener eines die Herrschaft des Königs Wilhelm nicht anerkennenden Fürsten gleichfalls als thatsächliche Gegner der Königl. Staatsregierung zu erachten waren. Es wurde aus diesem Grunde der Beschluß gefaßt, die Bildung eines preußischen Hofstaates für die Königin Marie in Aussicht zu nehmen, damit dieser an Stelle ihrer bisherigen Umgebung in Dienst treten könne. Diese unabänderliche Entschließung wurde in gebührender Weise zur Kenntniß Ihrer Majestät der Königin Marie gebracht, worauf Allerhöchstdieselbe erklärte, einen preußischen Hofstaat nicht annehmen, sondern unter Beibehaltung ihrer bisherigen Umgebung ihr Hoflager nach Hietzing verlegen zu wollen. Nachdem die hierzu erforderlichen umfassenden Vorbereitungen beendet waren, ist heute früh die Reise dahin angetreten worden.

Ems, 23. Juli. Se. Majestät der König nahm gestern Vormittag, nach der Brunnenpromenade und dem Frühstück, die Vorträge des Ober- Hof- und Hausmarschalls Grafen Pückler, des Hofmarschalls Grafen Perponcher, des Civil-Kabinets, des Wirkl. Geheimen Legationsraths Abeken entgegen und empfing den kommandirenden General des 8. Armee-Korps, Herwarth v. Bittenfeld, welcher auch mit einer Einladung zum Diner beehrt wurde. Nachmittags ertheilte Se. Maj. der König einer Deputation aus der Provinz Hannover Audienz und machte dann die Brunnenpromenade in der Begleitung J. H. der Herzogin von Sachsen-Meiningen, Sr. D. des Fürsten Wied, des Generals v. Prondzynski, des Generals v. Boyen, der Frau Oberpräsidentin v. Pommeresche, der Frau Gräfin Perponcher 2c. Heute Vormittag empfing Se. Maj. der König den Chef des Militär-Kabinets v. Treskow zum Vortrage und alsdann die Generale v. Barnekow und v. Gerstorff, welche zur Tafel gezogen wurden. Se. Maj. der König gedenkt auch noch einige Tage des nächsten Monats in unserem Kurorte zu verweilen, und hat diese Nachricht hier allgemeine Freude hervorgerufen.

Darmstadt, 22. Juli. Die zweite Kammer hatte heute nach 14tägiger Vertagung wiederum Sitzung, in welcher sie die Maßnahmen des Kriegsministeriums, betreffs der Umformung der hessischen Armeedivision guthieß, jedoch sich vorbehielt, die Ausgaben später speziell zu prüfen. Für Aufstellung zweier neuen Batterien wurden 152,611 Fl. bewilligt. Ein Antrag auf Erhöhung der Pension für die Hinterbliebenen gefallener Soldaten wird angenommen.

München, 22. Juli. Das Ministerium des Innern ist bereits mit der Ausarbeitung eines Gesetzes für die Wahlen zum Zollparlament beschäftigt, welches dem in nächster Zeit zusammentretenden Landtag vorgelegt werden soll.

— Der Erzbischof von München soll sich über die beabsichtigte Aufhebung einer Anzahl katholischer Feiertage in günstiger Weise ausgesprochen haben. — Auf dem Kirchhofe zu Uettingen soll auch den dort begrabenen baierischen Soldaten von Seiten der baierischen Armee ein Denkmal gesetzt werden. — In Betreff der mit so viel Eclat von Seiten der Klerikalen in Aschaffenburg vollzogenen Grundsteinlegung des Denkmals für die gefallenen Oesterreicher bemerkt die „M. Z.", daß das österreichische Kontingent des 8. Bundes-Armeekorps, das bei Aschaffenburg gefochten, größtentheils aus Italienern bestand, die nur gezwungen den österreichischen Fahnen folgten.

München, 24. Juli. Die „Autographirte Korrespondenz" erklärt: Die von mehreren Journalen gebrachte Nachricht, daß

der Fürst von Hohenlohe zurückzutreten beabsichtige, ist völlig unbegründet.

Ausland.

Wien, 23. Juli. Vor einigen Tagen fand in der inneren Stadt eine Zusammenkunft von ehemaligen Mitgliedern der im Jahre 1848 in Wien bestandenen Freimaurerloge „zum heiligen Joseph" statt. Nach längerer Berathung wurde der Beschluß gefaßt, sich an die große deutsche Landesloge zu Berlin um die Ermächtigung zur Wiedereröffnung der Wiener Loge „zum heiligen Joseph" zu wenden. Wird diese Ermächtigung ertheilt, so will man an das Ministerium die Bitte richten, daß es diese Wiedereröffnung bewillige. — Am 23. und 24. August wird in Brünn die fünfte Jahresversammlung des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung für die deutsch-slavischen Länder Oesterreichs stattfinden. An dieselbe soll sich am 25. August die Einweihung der neu erbauten evangelischen Kirche in Brünn anschließen.

— Aus Pesth wird gemeldet: Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge hat Graf Andrassy die Bewilligung zur Errichtung von siebzig Honved-Bataillonen erhalten. — General Moritz Perczel ist am 21. bei seiner Rückkehr aus dem Exil im Neu-Szönyer Bahnhofe von einer zahlreichen Menschenmenge mit großer Theilnahme empfangen und nach Komorn, wo der General einige Tage verweilen wird, geleitet worden. Auf der Brücke wurden die Pferde des Wagens, worin Perczel saß, ausgespannt und der Wagen durch die freudig erregte Bevölkerung bis in die Stadt gezogen. — Arthur Görgey ist am 20. in Pesth eingetroffen.

— Das „Mem. Dipl." bringt in Erfahrung, daß in einer Berathung, welche die kaiserlich österreichische Familie abgehalten hat, auf die vom Dr. Riedel ausgesprochene Ansicht hin, daß eine Ortsveränderung der Kaiserin Charlotte keinen schädlichen Einfluß haben könne, wenn man nur die nöthige Vorsicht brauche, beschlossen worden ist, daß man hinfort nicht mehr dem Könige und der Königin der Belgier verweigern werde, eine spezielle Prüfung über den Gesundheitszustand der Kaiserin Charlotte anzustellen. Die Untersuchung würde sodann der Dr. Balkus, der Oberarzt der Irren-Kolonie von Gheal (Belgien), vornehmen. In der Hoffnung, daß dieser der Ansicht des Herrn Riedel beipflichten wird, ist die Königin der Belgier bereits nach Miramare abgegangen, und Alles läßt erwarten, daß diese die Kaiserin, ihre Schwägerin, nach Laeken führen wird.

— Ueber die Finanzbesorgnisse schreibt die „Debatte": Seit einigen Tagen ist die hiesige Börse ganz aus Rand und Band. Es ist eine Panik eingerissen, wie sie sonst nur in Folge kriegerischer Befürchtungen einzutreten pflegt. Die solidesten Industrie- und Eisenbahnpapiere sind um Prozente gefallen und Staatspapiere sind in größeren Posten kaum an den Mann zu bringen. Die Spekulation à la hausse realisirt und vermeidet es, neue Engagements einzugehen, und die Contremine hält ihre Ernte und schreit die Course im massenhaften Angebote hinunter. Das Privatpublikum aber wird ängstlich und fragt sich, was ist vorgegangen, daß binnen wenigen Stunden eine so rapide Entwerthung aller Werthe eintreten konnte? Es ist schwer, hierauf eine bestimmte Antwort zu geben. Es ist nichts vorgefallen, was die pessimistische Anschauung der Börse begründet erachten ließe. Gerüchte sind es, fliegende Worte, die, von Mund zu Mund getragen, die ohnehin zu Paroxismen geneigte Phantasie unserer Börsenleute erhitzen und die Gemüther beängstigen. Bald heißt es, der Finanzausschuß, dessen Berichterstatter ein düsteres Bild von unserer Finanzlage entwerfen werde, wolle in Antrag bringen, eine Reduktion der Zinsen vorzunehmen, bald wiederum, es soll der Antrag gestellt werden, eine 30proc. Einkommensteuer einzuführen.

Wien, 24. Juli. Das Unterhaus hat in seiner heutigen Sitzung das Vereins- und Versammlungsgesetz mit einigen Abänderungen des Regierungsentwurfs und des Ausschußantrages in zweiter Lesung angenommen.

Paris, 22. Juli. Das „Memorial Diplomatique" schreibt über die Haltung der Pforte in der Kretensischen Frage: Im Prinzipe nimmt die türkische Regierung die von den Mächten verlangte Enquête mit der Maßgabe an, daß die Vertreter der Mächte derselben lediglich anwohnen sollen. In der Sache selbst ist sie ferner bereit, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, den Insurgenten eine Amnestie auf breitester Grundlage zu gewähren und sogar der Insel Kreta einen christlichen Gouverneur zu bewilligen. Sie macht jedoch die Bedingung, daß sie nicht verpflichtet werde, die Insurgenten von Kreta zuvor als Kriegführende anzuerkennen. Sie versagt ihnen diesen Titel umsomehr, als die Mehrzahl derselben Ausländer, mit denen sie nicht unterhandeln könne, ohne auf ihre unbestreitbarsten Rechte zu verzichten. Endlich scheine die Pforte mit Recht darauf Bedacht zu sein, daß bei dieser Verhandlung das Prinzip der Integrität ihrer Besitzungen unangetastet bleibe. — Die „Gazette de France" meldet: Der Sultan hat der Königin von England angezeigt, daß er der Insel Kreta nicht nur einen christlichen Gouverneur, sondern auch zugleich eine Verfassung geben werde.

— Der „Abend-Moniteur" meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin gestern Nachmittag um 4 Uhr in Havre angekommen sind. Sie gingen zuvörderst nach dem Schiff „Reine Hortense" hin, später besuchten sie in Begleitung des Prinzen Napoleon dessen Yacht und das Dampfschiff „le Pereire" der transatlantischen Kompagnie. Die Majestäten dinirten mit dem Prinzen Napoleon und dem Bürgermeister und dem Unterpräfekten von Havre an Bord der „Reine Hortense". Der Kaiser fuhr um 9 Uhr Abends wieder von Havre nach Paris und kam Nachts um 2 Uhr in den Tuilerien an. Die „Reine Hortense" lichtete um Mitternacht ihre Anker, um nach der Insel Wight abzugehen.

— König Ludwig II. von Baiern, der gestern Abend in Paris angekommen ist, wurde heute vom Kaiser empfangen.

London, 22. Juli. Der Besuch der Belgier und das zu demselben die nächste Veranlassung bildende Preisschießen in Wimbledon fand am vergangenen Sonnabend mit der Vertheilung der Preise und der darauf folgenden Revue, an der auch die regulären Truppen Antheil nahmen, einen offiziellen Abschluß.

Prinzessin Mary von Cambridge, die Gemahlin des Prinzen Teck, Oberstinhabers des 1. Freiwilligen Surrey Artillerie-Regimentes, hatte es übernommen, die Preise an die besten Schützen zu vertheilen und fand sich kurz nach 3 Uhr ein, umgeben von einem Kreise von Damen und den Herren von der National Riffle Association. Lord Spencer sprach einige Worte über die Bedeutung des Aktes der Preisvertheilung und dann trat der Sekretär der ebengenannten Association vor und verlas die Namen der nach dem Schießprotokoll preisgekrönten Freiwilligen, die nach der Reihe erschienen, um aus den Händen der Prinzessin die errungenen Ehrengaben in Empfang zu nehmen. Die Mehrzahl der Preise war für Distanzen von 200, 500 und 600 Yards ausgesetzt und bestanden in silbernen Pokalen und anderen Geschenken durchgängig im Werthe von 20 L., einige indessen sauch zu 50 und 60 L. Im Ganzen weist das Register eine Reihenfolge von schönen Schüssen auf und sind die Resultate auf 800, 900 und 1000 Yards Distanz geradezu erstaunlich zu nennen. Die großen Preise, für welche ganze Korps mit einander konkurrirten und die alljährlich von dem gewinnenden Korps wieder als eine Art Herausforderung ausgesetzt werden, wie der gewaltige silberne Pokal, den die englischen Schützen in China im Werthe von 525 L. — dieses Prachtstück ist mit der chinesischen Reliefarbeit in Wirklichkeit wenigstens dreimal so viel werth — gestiftet und der von Lord Elcho gestiftete silberne Schild im Werthe von 1000 L. wurden, ersterer von 10 Schützen der Freiwilligen von West-York, letzterer von den besten Schützen Englands gegen die Schotten herausgeschossen. Die Gewinner trugen den Schild unter den Beifallsrufen des Publikums auf den Schultern davon.

Als die Ceremonie der Preisvertheilung vorüber war, strömten das Publikum und die Freiwilligen nach dem Manöverplatze. Die Belgier trafen in vier Extrazügen ein und marschirten, angeführt von ihren Offizieren, nach dem ihnen angewiesenen Platze an den Truppentheilen der Garde vorüber und von diesen mit lauten Zurufen begrüßt. Zu gleicher Zeit langten zahlreiche Korps englischer Freiwilligen mit klingendem Spiele an. Die Tribünen in der Nähe des Ortes, wo der Vorbeimarsch stattfinden sollte, füllten sich mit Zuschauern, endlose Reihen von Kriegern kamen zusammen und die jeden Augenblick anlangenden Züge spieen ungezählte Massen von Neugierigen aus, so daß schon zwei Stunden vor der Revue, gegen 4 Uhr, der ganze weite Raum von Menschenmassen bedeckt war. Das Publikum wird auf über 200,000 Personen veranschlagt.

London, 24. Juli. Im Oberhause passirte die Reformbill die zweite Lesung; weiterer namhafter Widerstand dagegen ist unwahrscheinlich. Die Kaiserin Eugenie lebt ganz still in Osborne.

Bukarest, 22. Juli. Heute ist die im vorigen Jahre durch den Pöbel demolirte und Dank der Subvention des Fürsten Karl seitdem wieder restaurirte israelitische Synagoge feierlich wieder eingeweiht worden. Der Fürst und das diplomatische Korps wohnten dieser Feierlichkeit bei.

Pommern.

Stettin, 25. Juli. Die gestern in Veranlassung des Geburtstages der jungen Prinzessin Charlotte in Misdroy von den Kronprinzlichen Herrschaften veranstaltete Feier wird der Einwohnerschaft Misdroy's wie allen anwesenden Badegästen lange in angenehmer Erinnerung sein. Die hohen Herrschaften hatten zur Theilnahme am Familienfeste eine große Anzahl Badegäste und Einwohner geladen, deren Kinder im gleichen Alter mit der Prinzessin, Blumensträuße überreichend, ankamen und stundenlang mit dem Geburtstagskinde und seinen Brüdern, den Prinzen Wilhelm und Heinrich an den heitersten Kinderspielen sich ergötzten, an denen auch die Eltern den herzlichsten Antheil nahmen. An dem Bal champêtre auf dem Rasen vor der Lejeun'schen Villa, zu welchem die Swinemünder Stadt-Kapelle aufspielte, und die Mannschaften des ganzen Swinemünder Bataillons und der „Grille" als Tänzer geladen waren, nahmen Jung und Alt, Einheimische und Gäste lebhaft Theil. Die Bewirthung an dazu aufgestellten Bufets wurde von dem Kronprinzlichen Hauspersonal besorgt. Am Abend war Misdroy glänzend illuminirt, auf der „Grille" wurde ein Feuerwerk abgebrannt, und ein Fackelzug bewegte sich durch die Straßen, der, nachdem er vor dem Kronprinzlichen Palais vorbeigezogen, seine Aufstellung auf der Höhe bei der Kirche nahm, und einen wirklich prächtigen Anblick gewährte. An ihm betheiligten sich Herren, Damen und Kinder der Badegesellschaft. Die Feier war vom besten Wetter begünstigt.

— Gestern Nachmittag wurde die hiesige Arbeiterfrau Wutschinsky auf dem neuen Kirchhofe bei dem unbefugten Abschneiden von Rosen ertappt und der Polizeibehörde zugeführt.

— Der Schiffsjunge Martin Treu aus Treptow a. R. fiel gestern Nachmittag beim Besteigen eines Bootes von dem am Mastenkrahn liegenden Fahrzeuge des Schiffers Reyer aus Prerow in die Oder und ertrank. Die Leiche ist nach dem Krankenhause geschafft.

— In der vorletzten Nacht stieg ein Dieb über den Gartenzaun der zur Cementfabrik in Züllchow gehörigen Dellbrückschen Wohnung, drückte eine Fensterscheibe der Bureaustube ein, gelangte so in die letztere, erbrach dort ein Cylinderbureau und entwendete aus demselben eine Summe von 22 Thlr. — Vor einigen Tagen wurden aus einer verschlossenen Bodenkammer des Hauses Holzstr. No. 24 verschiedene Kleidungsstücke gestohlen.

— Durch Verfügung des Königl. Haupt-Bank-Direktoriums zu Berlin vom 19. d. Mts. sind die Königl. Bank-Anstalten mit Bezug auf die Königliche Verordnung vom 4. Juli angewiesen worden, nach dem 31. August d. J. verfallende Wechsel auf Frankfurt a. M., Kassel, Osnabrück, Altona und andere Plätze, die zu den mit der preußischen Monarchie durch die Gesetze vom 20. September und 24. Dezember 1866 vereinigten Landestheilen gehören, schon von jetzt ab nur dann anzukaufen, wenn sie mit dem erforderlichen preußischen Stempel bereits versehen sind.

Vermischtes.

— Vor mehreren Wochen wurde bekanntlich in München Richard Wagner's „Lohengrin" auf die Bühne des Hoftheaters gebracht. Der Krönungsmantel, welchen bei der Vorstellung Frl. Mallinger als Elsa trug, weißer Atlas mit schwerer, echter Goldstickerei, ist ein früherer Staatsmantel der Königin Marie von Hannover, von welcher er für die Aufführung der bezeichneten Wagner'schen Oper um einen hohen Preis, man spricht von mehreren tausend Gulden, erstanden worden ist. So wird, bemerkt ein Berliner Blatt dazu, der Welfenhof nach und nach degradirt.

— Hongkong-Blätter geben nach einer Manila-Zeitung folgende mit etwas civis romanus Galgenhumor erzählte Geschichte wieder, welche, wenn wahr, im englischen Parlament doch wohl nicht unbesprochen bleiben wird. Auf einer der Pelew-Inseln, Corror mit Namen, war ein Engländer, Kapt. Cheyne, ermordet worden. Cheyne, Eigner einer Brigg, hatte seit einer Reihe von Jahren von China aus mit den Insulanern Handel getrieben, war unter ihnen sehr bekannt geworden und hatte sogar die Erlaubniß erhalten, auf der genannten Insel eine kleine Niederlassung anzulegen. Er war eben im Begriff, nach seiner Heimath zurückzukehren, als er umgebracht wurde. Als die Kunde hiervon zu dem in den chinesischen Gewässern stationirten englischen Kriegsschiffe „Perseus" gelangte, beschloß der Kapitän desselben, Namens Stevens, sofort an Ort und Stelle die Sache zu untersuchen und an den Schuldigen exemplarische Revanche zu nehmen. Bei der Insel angekommen, ließ er den König, Aba Thule, zu sich einladen, theilte ihm den Zweck seines Besuchs mit und erklärte, die Insel nicht eher verlassen zu wollen, als bis er volle Genugthuung für die barbarische Handlung erhalten habe. Der König versprach ihm diese und ging an's Land, um mit seinen „Ministern" zu berathen. Bald darnach kam der „Premierminister", begleitet von einem Stabe von Beamten, an Bord des „Perseus", erkannte die Gerechtigkeit der Forderung an und versprach die Auslieferung eines der beim Morde Betheiligten als Opfer für die Manen Cheynes. Kapt. Stevens genügte das jedoch noch nicht; er verlangte die Auslieferung des wirklichen Mörders. Abermals Ministerberathung, deren Ergebniß war, daß nach einigen Stunden ein Insulaner an Bord gebracht wurde, der sich als Mörder bekannte. Kapt. Stevens stellte ein Verhör mit ihm an. Aus diesem ergab sich, daß Aba Thule selbst jenem den Mord befohlen habe. Der Premier bestätigte das und gab als Grund an, Cheyne habe Gewehre nach einer benachbarten Insel verkauft, deren Bewohner mit denen von Corror im Krieg lägen. Stevens ließ diese Entschuldigung so wenig gelten, daß er jetzt vielmehr den Kopf des Königs selbst forderte. Neue Berathung. Die Minister fanden schließlich, daß ihnen nichts anderes übrig bleibe, als ihren König selbst der Rache des Engländers zu überliefern. Um sich den üblen Handel völlig vom Halse zu schaffen, verurtheilten sie mit dem Könige noch einen Mitschuldigen, Hibo, zum Tode, und erbaten sich nur die Gefälligkeit, daß Stevens die Exekutionen durch seine eigenen Leute besorge. Auch das lehnte Stevens ab; die eigenen Unterthanen sollten das Urtheil vollstrecken. Um nach dem Rechten zu sehen, schickte er seinen ersten Lieutenant mit einer Abtheilung Marinesoldaten ans Land. König Abba Thule fügte sich mit Ergebung in sein Geschick und schritt ruhig auf den Richtplatz. Zum Vollstrecker des Urtheils war von seinen Kollegen der Premier selbst ausersehen. Derselbe nahm gelassen eine Flinte, zielte und schoß seinem Herrn gerade durch's Herz. Die Wirkung des blutigen Schauspiels auf die zuschauenden Insulaner war eine eigenthümliche. Sie waren außer sich vor Freude und riefen in ihrem Entzücken auf der Stelle einstimmig den ersten Lieutenant zu ihrem neuen Könige aus. Dieser fand keinen Grund, die Würde abzulehnen und befahl seinen neuen Unterthanen, so viel Eier, Hühner, Früchte rc. sich in der Schnelligkeit auftreiben ließen, an Bord des „Perseus" zu bringen, was denn auch mit dem besten Willen geschah. Die Insulaner weigerten sich sogar Bezahlung anzunehmen und ließen sich an Bord des Schiffes nur einige Geschenke aufdringen. S. lieutenantliche Majestät abdicirte sodann ohne sich die Mühe zu geben, einen Nachfolger zu ernennen und begab sich wieder an Bord des „Perseus", der alsbald seine Rückreise antrat.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Paris, 25. Juli. Es heißt, daß Graf Bismarck im Oktober Biarritz besuchen wird. Der „Courrier Francais" sagt: Mazzini hat London nicht verlassen, er geht erst im August wie alljährlich nach Lugano. Der Insurrektionsausbruch in Rom ist nahe bevorstehend. Garibaldi beabsichtigt keine Republikerklärung.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 24. Juli, Vormittags. Angekommene Schiffe: Matador, Weiß; Maria, Sommerkorn; Anna, Kröger von Colberg. Emma, Weber von Stevens. Rotterdam (SD), Schryver von Rotterdam. Humber (SD), Gallilei von Hull. Maria (SD), Wills von London. Verein Horn von Sunderland; löscht in Swinemünde. Wind: SO. Strom, ausgehend. Revier 15⅙ F.

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. Juli. Witterung: heiß. Wind: SW. Temperatur + 19 ° R.

Weizen wenig verändert, loco pr. 85pfd. gelber und weißbunter nach Qual. 85—98 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Juli 94½ Rt. Br., Juli-August 94 Rt. Gd. u. Br., September-Oktober 80½, 80 Rt. bez. und Gd., Frühj. 75½ Rt. Br.

Roggen Juli niedriger, sonst behauptet, loco pr. 2000 Pfd. nach Qual. 72—77 Rt. bez., Juli 72 Rt. bez. u. Br., Juli-August 63½ Rt. bez., 63¼ Rt. Gd., September-Oktober 56 Rt. bez., Oktober-November 53¾ Rt. bez, Frühjahr 51½ Rt. Br.

Gerste loco nach Qual. pr. 70pfd. 47½, 49½ Rt. bez.

Hafer pr. 50pfd. galizischer 33½, 34½ Rt. bez., pommerscher 37, 38 Rt.

Winterrübsen loco pr. 1800 nach Qual. 79, 82 Rt. bez., und für eine ganz trockene feine Partie 83½ bez.

Rüböl stille, loco 11½ Rt. Br., Juli-August 11¼ Rt. bez., September-Oktober 11 5/12 Rt. Br., 11⅓ Gd., April-Mai 11½ Rt. bez.

Spiritus matter, loco ohne Faß 21¼, ⅙ Rt. bez., Juli, Juli-August und August-September 20 5/24 Rt. bez., September-Oktober 19⅜ bez., Okt.-Nov. 18 Rt. Br.

Angemeldet: 100 Wspl. Weizen, 200 Wspl. Roggen.

Breslau, 24. Juli. Spiritus per 8000 Tralles 19 7/12. Weizen pr. Juli 87½ Br. Roggen pr Juli 66¼, per Herbst 51. Rüböl per Juli 11¼ Br., pr. Herbst 11¼. Raps pr. Juli 95¼. Zink ohne Umsatz.

Hamburg, 24. Juli. Getreidemarkt. Loco-Getreide knapp, höher. Weizen auf Termine stark angeboten. Per Juli 5400 Pfd. netto 170 Bankothaler Br., 169 Gd., pr. Juli-August 153 Br. u. Gd., pr. August-September 143 Br., 142 Gd., per Herbst 134 Br., 133 Gd. Roggen pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 120 Br., 119 Gd., pr. Juli-August 110 Br. u. Gd., pr. August-September 103 Br., 102 Gd., pr. Herbst 99 Br., 98 Gd. Hafer sehr fest, gefragt. Spiritus unverändert. Oel flau, loco 25, pr. Oktober 25⅛. Kaffee lebhafter, 3500 Sack Rio zu 4⅞—5⅜ Sch. verkauft. Zink sehr ruhig. — Regenwetter.

Amsterdam, 24. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide ohne wesentliche Veränderung. Rüböl pr. Oktober-Dezember 38⅓.